

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 14

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die FIFTE Seite

Telegraphisches Frühlingslied

Sonne
Wonne
Schöne
Töne
Triebe
Liebe
Kosen
Rosen

Hügel
Flügel
Herzen
Scherzen
Küssen
Müssen

Heiße hei!
Bald ist's Mai!

M. W. L.

Der Rekrut Lantschen, ein urchiger Walliser, trug eine Kiste, gefüllt mit Explosionsstoff, und rauchte dazu ganz gemütlich einen würzigen Schweizerstumpfen.

«Himmel! Nehmt den Stumpfen sofort aus dem Mund!» schrie entsetzt der Wachtmeister, als er den Rekruten mit der größten Kaltblütigkeit rauchen sah. «Wißt Ihr denn nicht, daß die Kiste soviel Sprengstoff enthält, um hundert Menschen in die Luft fliegen zu lassen?»

«Das ist nicht möglich», erwiderte lächelnd der Rekrut, indem er die Kiste auf den Boden stellte und ruhig weiterrauchte.

«Warum nicht möglich?» schrie der Wachtmeister in Wut.

«Weil bloß wir zwei da sind, ich und Sie!» erwiderte der Rekrut gelassen, nahm die Kiste wieder auf den Buckel und schob den Stumpfen in den andern Mundwinkel.

Ein Mann stand vor Gericht. Ehescheidungsklage wegen schlechter Behandlung seiner Frau. Es wird der Beweis seiner Grausamkeit vorgebracht, er hätte drei Jahre lang kein Wort mit der Frau gesprochen.

«Warum taten Sie das?»

«Ich wollte sie nicht unterbrechen.»

Ein junger Herr der höchsten englischen Gesellschaft fragte Bernard Shaw: «Ist es wahr, mein Herr, daß Sie in einem Hause, in dem man die Güte hatte, mich geistreich zu finden, gesagt haben, daß ich es nicht wäre?»

«Ausgeschlossen!» antwortete Shaw freundlich, «denn ich war noch nie in einem Hause, in welchem man Sie für geistreich hielt.»

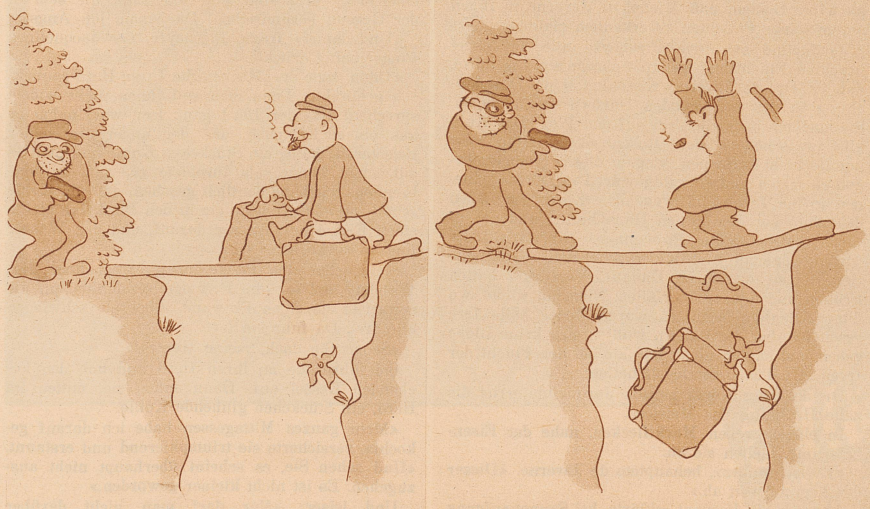
Der Professor saß in seinem Studierzimmer in seine Arbeit versunken. Plötzlich stürzte seine Frau ins Zimmer und rief: «Ums Himmelswillen, der kleine Wolfgang hat die Tinte über die schöne Tischdecke geschüttet. Was soll ich machen?»

Der Professor antwortete zerstreut: «So schreibe einstweilen mit Bleistift!»



«Holder Frühling du nahst ...»

DER UNÜBERLEGTE RÄUBER



H ä n d e h o c h !

Meine Frau bietet mir in meinem Arbeitszimmer verschiedentlich ein Stück Kuchen an, das ich zum Schluß mit den Worten ablehne: «Quäl' mich doch nicht!»

Da ruft Dordien aus dem Nebenzimmer: «Mutti, quäl' mich!»

Nachdem Noldi endlich gebetet hatte, ging die Mutter zu Trudchen und lehrte sie das «Vaterunser», indem sie ihr jeden Satz zu erklären suchte. Beim Satz: «Gib uns heute unser tägliches Brot», fragte sie: «Verstehst du diesen Satz?»

«Ja», erwiderte Trudchen, «aber heute hat er uns nicht frisches gegeben, denn meine Butterschnitte war ganz hart!»

Unggle: «Maxli, wie g'fällt dr die Trumpete, woni dr zur Weihnacht gschänkt ha?»

Maxli: «Wunderbar, Unggle! So öppis feins hesch mer no nie gschänkt. Jedesmal, wäni druf blas, git mir d'Mama zäh Rappe, daß i wieder ufhör.»

Franz Liszt dirigierte in Weimar in einer Orchesterprobe eine seiner Rhapsodien. Infolge einiger Fehler wurde er aufgeregt, legte den Taktstock nieder und sagte wütend: «Meine Herren, das ist ja eine Schweinemusik!»

Da stand der erste Trompeter auf und erwiderte ruhig: «Herr Doktor, wir haben die Musik nicht komponiert.»

«Und wie hoch ist der Mietzins für diese Wohnung?»

«1800 Franken. Gar nicht teuer, wenn Sie bedenken, welch wunderbare Aussicht Sie von diesem Balkon aus haben.»

«Lassen Sie mir am Mietzins 200 Franken ab und ich schwöre Ihnen, daß ich keinen Blick von diesem Balkon aus tun werde.»